

Den VerkäuferInnen bleiben EUR 1,50
Nr. 191

3,00
Euro

APROPOS

DIE SALZBURGER STRASSENZEITUNG

Ausweis
gesehen?



Titelinterview mit
Hospizpräsidentin
Andrea Maria Reiser

LEBENS- LUST

BUNT WIE DAS LEBEN
NICHTS ZU JAMMERN
ZWEISCHNEIDIGER HUMOR

JULI 2019

„Lebenslust bedeutet, aus meinem Inneren heraus zu leben, unabhängig von Äußerem.“



Titelinterview mit Andrea Maria Reiser
von Chefredakteurin Michaela Gründler

Titelinterview

„MIT FAST 60 JAHREN FÜHLE ICH MICH VOLLSTÄNDIGER ALS MIT 30“

Sie ist Künstlerin, Geschäftsfrau, Model, Mutter und Hospizpräsidentin. Die Salzburgerin Andrea Maria Reiser erzählt im Apropos-Interview, wie sie den Spagat zwischen den verschiedenen Rollen bewerkstelligt, weshalb das Bewusstsein des Todes Lebensfreude erzeugt und aus welchen Kraftquellen sie schöpft.

Was bedeutet für Sie Lebenslust?

Andrea Maria Reiser: Lebenslust bedeutet, aus meinem Inneren heraus zu leben, unabhängig von den äußeren Erscheinungsbildern. Egal, ob jetzt die Sonne scheint oder eines meiner Kinder eine tolle Leistung erbringt.

Was braucht es, um sie überhaupt erfahren zu können?

Andrea Maria Reiser: Ich glaube, dass es Ganzheitlichkeit braucht, indem man körperlich, geistig und seelisch in Balance ist. Wenn eines der drei disharmonisch ist, wird das Leben schwerer. Das ist vor allem für Frauen ein spezielles Thema, weil sie den sechsten Gang einlegen, den sie gar nicht haben. Da kommt schnell die Erschöpfung, weil sie neben der Arbeit für die Familie, für die Kinder und den Haushalt zuständig sind und zusätzlich das Bedürfnis haben, alle Rollen gleichermaßen perfekt auszufüllen und dabei auch noch gut auszusehen.

Wie kann man sich die Lebenslust bewahren?

Andrea Maria Reiser: Indem man Stress abbaut, ganz bei sich ist, sich mit der Natur, nahen Menschen und dem Schöpferischen verbindet. Auch auf Reisen lässt sich viel Inspiration und Freude tanken. Ich hatte das große Glück, beruflich viele Jahre nach Nepal reisen zu können und mit den Menschen vor Ort zu arbeiten.

[LEBENS LUST] 7



STECKBRIEF

NAME Andrea Maria Reiser
IST Künstlerin
LEBT die Kunst der Vielfalt
MACHT gerne Hundespaziergänge und Kastanienreis
FREUT SICH, wenn ihr bewusst wird, wie gut es ihr geht
ÄRGERT SICH im Laufe der Jahre immer weniger

Was hat Sie nach Nepal geführt?

Andrea Maria Reiser: Ich habe Textildesign, Bühnen- und Kostümbild sowie Theatermalerei studiert. Als ich mit meiner Tochter schwanger war, habe ich für eine deutsche Firma Kinder-teppiche entworfen und bin dadurch mit einem nepalesischen Teppichfabrikanten in Kontakt gekommen. Um mich von den Arbeitsbedingungen in der Fabrik vor Ort zu überzeugen, bin ich hingeflogen, nachdem ich abgestellt hatte, und habe dann beschlossen, dort die Teppiche erzeugen zu lassen. Ich habe dann vorwiegend Wohnteppiche entworfen, sogenannte Teppich-Bilder. Pro Teppich-Design gibt es nur ein Stück. Mir war und ist es wichtig, die Farben und das Design des Teppichs auf den Charakter der Wohnung und die Persönlichkeit des jeweiligen Auftraggebers abzustimmen und den Eindruck zu erzielen, als ob der Teppich schon immer da gewesen wäre. Zugleich ist auch die Lebensfreude, die ich trotz aller Armut in Nepal erfahren durfte, in jedes Teppichbild eingeknüpft worden. Ich war mehrfach in Nepal und habe schließlich auch ein Frauen-Projekt initiiert, in dem nepalesische Frauen liebevolle Produkte herstellen, die ich dann in Österreich verkauft habe.

Sie lieben es zu gestalten – als Künstlerin, als dreifache Mutter und als Vorstandsfrau in diversen Netzwerken wie dem Frauennetzwerk Business & Professional Women (BPW) oder aktuell beim Raphael-Hospiz. Was ist Ihr Antrieb...

... als Künstlerin?

Andrea Maria Reiser: Ich werde sehr unruhig, wenn ich nicht kreativ-künstlerisch tätig bin. Da ist eine Kraft, die herauswill. Ich habe das Glück, dass ich die vergangenen 32 Jahre von Kreativität und Kunst leben konnte, da ich auch eine Portion Geschäftstüchtigkeit in mir habe. In der Kunst ist es ja noch immer so, dass sehr viele Männer ihren Weg machen und kreative Frauen bedingt durch Mutterschaft vielfach im Hintergrund wirken. Künstlerinnen sind in der Akademie der bildenden Künste in Wien überhaupt erst Anfang der 20er-Jahre zugelassen worden. Erst unlängst habe ich meine Galerie im Nonntal mit 120 m² Fläche aufgegeben und bin in ein Künstleratelier mit 35 m² Fläche in die Alpenstraße gezogen, da ich jetzt die Zeit und Ruhe haben möchte, um der Künstlerin in mir wieder mehr Zeit und Raum zu geben. Ende Juli werde ich 60 Jahre alt und ich möchte mich noch mehr auf das für mich Wesentliche konzentrieren. Denn Kreativität hilft sehr, bei sich zu bleiben oder um zu sich zurückzukommen. >>

... als Mutter?

Andrea Maria Reiser: Meine Kinder sind mittlerweile 25, 27 und 32 Jahre alt – und ich merke jetzt noch, dass das Thema Loslassen kein einfaches ist. Muttersein geht bis ans Lebensende. Jede Mutter würde für ihr Kind durchs Feuer gehen. Und jede Mutter denkt sich: Lass mich vor meinem Kind sterben. Als ich mich nach 20 Jahren Ehe scheiden ließ, war es mir wichtig, mich ohne Rosenkrieg zu trennen, denn auch, wenn wir als Paar auseinandergegangen sind, werden wir immer die Eltern unserer Kinder bleiben. Das ist natürlich nicht immer einfach. Daher kann ich jedem Paar, das sich trennt, nur raten: „Sucht euch einen Mediator.“ Kindern hilft es sehr, wenn man ihnen nichts vormacht. Einige Zeit habe ich als Single gelebt und schnell gemerkt, dass ich sehr gut mit mir leben kann. Meiner Meinung nach ist das die beste Voraussetzung für eine Partnerschaft, weil dann die Bedürfnisse geringer sind und man den anderen nicht mehr braucht, um die eigenen Defizite zu kompensieren.

... als Frauen-Netzwerkerin?

Andrea Maria Reiser: Nach wie vor werden Frauen diskriminiert – im Beruf wie auch oft im Privaten. Wir Frauen sitzen in einem Boot mit unseren Mehrfach-Belastungen in Beruf, Familie, Haushalt. Dennoch – oder gerade deshalb – haben wir Frauen nicht gelernt, wie wir uns am besten solidarisieren und gegenseitig unterstützen. Daher war es mir wichtig, mich in einem Frauen-Netzwerk zu engagieren. In meinem Fall waren das die Business Professional Women, ein weltweites Netzwerk, in dem alle Generationen und Berufssparten vertreten sind.

... als Hospiz-Obfrau?

Andrea Maria Reiser: Zum einen konnte ich das Sterben meiner Eltern sehr gut begleiten. Ich war sehr erstaunt, dass ich mich so zurücknehmen konnte und nicht mein Verlust im Vordergrund stand, sondern das Gehen von jemanden, der gehen möchte. Meine Eltern haben mich sehr spät bekommen und hatten ihr Leben bereits ausgelebt als ich 35 und 40 Jahre alt war. Mein Vater ist sogar in meinen Armen gestorben. Es war ein echtes Geschenk, das so erleben zu dürfen. Zum anderen wurde ich als Künstlerin eingeladen, eine Ausstellung in den Räumlichkeiten des Hospizes zu veranstalten. Unter anderem platzierte ich dort ein Mobile mit zwei Metern Durchmesser, das an der Decke fixiert war. Darunter lag eine 40-jährige Krebspatientin, die zu mir meinte: „Es glitzert und bewegt sich so schön, so stelle ich mir den Himmel vor. Das nimmt mir die Angst vor dem Sterben.“ Ich war zutiefst berührt, dass etwas, das ich gestaltet habe, bei jemanden so etwas auslöst – ein unheimlich ergreifendes Moment für mich. Leben und Tod sind wirklich zwei untrennbare Seiten einer Medaille. Als Hospiz-Obfrau ist es mir sehr wichtig, Menschen, die beim Wort „Hospiz“ sofort negative Gefühle bekommen, aufzuklären, dass es ebenso ein Ort des Lebens und der Lebensfreude ist. Daher habe ich auch die ehrenamtliche Hospiz-Ausbildung inklusive eines 40-stündigen Praktikums gemacht, damit ich einen Einblick in die Abläufe bekomme und selbst erlebe, mit wie viel Mitgefühl, Anteilnahme, Kompetenz und Respekt Menschen im Übergang zum Tod begleitet werden. Gerade für Angehörige, die oft am Ende ihrer Kräfte sind, ist das Hospiz eine große Entlastung.

„Mein Vater ist in meinen Armen gestorben. Das war ein echtes Geschenk.“

Wie ist Ihr Zugang zum Leben?

Andrea Maria Reiser: Jetzt habe ich schon sehr viel Leben erlebt – das Spannende ist diese unglaubliche Bandbreite und Fülle an Möglichkeiten, die es bietet. Ob das jetzt im tatsächlichen Leben ist mit Natur, schönen Landschaften und spannenden Ländern bis hin zu virtuellen Möglichkeiten, wo ich sofort auf Wikipedia nachschauen kann, wann etwa die Sängerin Patti Smith geboren ist, und zu erfahren, was für kluge Menschen es gibt. Und zum anderen aber auch festzustellen, welche Gewohnheitstierchen man ist, welche Mechanismen in einem wirken und welche festgefahrenen Wege sich immer wieder durch den Alltag ziehen. Natürlich gibt eine Routine Sicherheit, sie führt aber auch immer wieder zur Erstarrung. Wenn man dann mal drei Meter weiter links geht, ist man erstaunt, was das Leben alles zu bieten hat, wenn man wieder bewusst hinschaut. Im Leben wird man oft an einen Platz gestellt, der passt, auch wenn man zuvor nicht gewusst hat, dass man dort hingehört. So ist es mir mit Nepal ergangen und so ging es mir auch mit dem Hospiz.

Wie ist Ihr Zugang zum Sterben?

Andrea Maria Reiser: Während meiner Hospiz-Ausbildung machten wir eine Meditation, in der wir unser eigenes Sterben vorweggenommen haben. Dadurch ist mir bewusst geworden, wie wichtig es ist, zu versuchen, jeden Tag so zu leben, als ob es der letzte wäre. Dass ich keine Zeit mehr vergeuden darf. Keine Zeit mehr, sich mit verkehrten Menschen zu treffen, keine Zeit

mehr für Tätigkeiten, an denen mein Herz nicht hängt, keine Zeit mehr, falsche Prioritäten zu setzen. Sondern: Wie kann ich meinen kleinen sozialen Beitrag leisten, für mich und andere da zu sein?

Was möchten Sie der Welt geben?

Andrea Maria Reiser: Wenn ich möglichst gut bei mir bin, fröhlich gelaunt durch die Welt gehe und eigenverantwortlich für mich Sorge, bin ich keine Belastung für andere, sondern eine erfreuliche Erscheinung. Indem ich gut für mich selbst Sorge – fern von Egoismus, sondern im Sinne einer guten Selbstfürsorge, gebe ich der Welt bereits sehr viel.

Sie werden heuer 60 Jahre alt. Sie haben früher gemodelt und stehen jetzt wieder vor der Kamera. Was bedeutet das Modeln für Sie?

Andrea Maria Reiser: Als ich 20 Jahre alt war, habe ich in Los Angeles gemodelt, unter anderem für Elisabeth Arden. Ich musste jedoch bald wieder zurück nach Österreich, weil meine Mutter krank wurde. Dann gab es eine 30-jährige Model-Abstinenz bis zu dem Zeitpunkt, wo ich vom österreichischen Frauenmagazin „Woman“ als Künstlerin porträtiert wurde und im Zuge dessen zur Agentur „Wiener Models“ kam. Es ist jetzt ein ganz anderes Modeln wie früher, damals wurdest du als Freiwild angesehen, mit Klaps auf den Hintern und Ähnlichem. Jetzt freue ich mich sehr über den respektvollen Umgang mit tollen Fotografinnen und Fotografen.

Es gibt viele Frauen in meinem Alter und ich bin sehr froh, hier als eine Art Role Model zu fungieren. Natürlich hat keine Frau eine große Freude, wenn sie Falten und graue Haare bekommt. Wichtig empfinde ich, dass nun auch die Werbe-Industrie erkennt, dass es nichts bringt, nur faltenfreie, jugendliche und

schöne Models abzubilden, sondern eben die Bandbreite innerhalb einer Gesellschaft – zumal die Zielgruppe der Älteren eine Kaufkraft hat, die jüngere noch nicht haben. Ich sehe mein aktuelles Modeln zudem als Impuls für andere Frauen, sich auch im Alter wertzuschätzen – mit Falten und grauen Haaren. Mit fast 60 Jahren fühle ich mich vollständiger als mit 30 oder 40 Jahren, obwohl ich damals jünger, schöner, fitter und durchtrainierter war. Jetzt bemühe ich mich viel stärker als zuvor, Körper, Geist und Seele in Einklang zu bringen, und freue mich, wenn mir das immer wieder gelingt.

Sie sind unlängst von Ihrer letzten Etappe des Jakobsweges zurückgekehrt. Was bedeutet dieser finale Schritt für Sie?

Andrea Maria Reiser: Ich gehe gerne in gewisser Stille und mit einem Ziel. Es ist ein Fertigstellen von fast 800 Kilometern über mehrere Jahre hinweg. Das Schöne dabei ist, dass du immer in deinem Tempo gehst. Du kannst mit niemandem gehen, der schneller oder langsamer geht. Es ist eine Konzentration auf den eigenen Rhythmus. Der Kopf wird nach einigen Tagen leer und du bist völlig im Augenblick: Du siehst gewaltige Landschaften und bekommst Impulse, die dich nach deiner Rückkehr ein großes Stück weiterbringen. Ich habe während dieser letzten Etappe ständig Naturmaterialien gesammelt wie Federn, Blätter oder Steine. Dadurch ist mir zutiefst bewusst geworden, dass ich als Künstlerin die Aufgabe habe, Natur in die Häuser der Menschen zu bringen, und dass es mir mittlerweile sehr wichtig ist, zu wissen, woher die Materialien, mit denen ich arbeite, stammen und dass sie nachhaltig sind.

Was sind Ihre persönlichen Kraftquellen?

Andrea Maria Reiser: In der Natur zu sein und immer wieder in die Stille zu gehen. Ich bin jeden Tag bei Wind und Wetter unterwegs durch meine Hunde. Mir wird seit kurzem immer bewusster, wie wichtig es ist, das Leben Regie führen zu lassen und den Leistungsdruck rauszunehmen. Ich habe das Glück, dass ich mit einer guten Gesundheit gesegnet bin, ich war in 30 Jahren nur einmal im Krankenhaus – und das als Begleitperson. Zudem ernähre ich mich gesund. Ich glaube, dass auch Gottvertrauen dazu beiträgt, in schwierigen Zeiten die Vogelperspektive nicht zu verlieren. Mir hat der Satz „Spring und das Netz wird erscheinen“ schon öfter geholfen, Mut aufzubringen mich fallen zu lassen und ein positives Zukunftsbild zu entwickeln. <<



Das Pilgern auf dem Jakobsweg wird zur Konzentration auf den eigenen Rhythmus. Nach 800 Kilometern ist Andrea Maria Reiser am Ziel angelangt.

INFO

- ▶ www.amr-art.com
- ▶ www.freunde-raphaelhospiz-sbg.at